

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

Bezugspreis:
Vierteljährlich 120 Mark frei im Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
jährlich 110. Einzelne Nummer 10 Pf.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Nachmittag.

Anzeigenpreis:
für die kleinste Zeile 10 Pf. — Im Reklamestill
für die kleinste Zeile 25 Pf.
Anzeigenannahme bis 2 Uhr mittags.
Beleggebühren nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Rühle in Groß-Ottfilla.

Nummer 140

Mittwoch, den 25. November 1914

13. Jahrgang

Neuestes vom Tage.

Großes Hauptquartier, 23. Novbr. vormittags. Die Kämpfe bei Neuport und Ypern dauern fort. Ein kleines englisches Geschwader, das sich zweimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben. Das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb erfolglos. Im Argonnerwald gewonnen wir Schritt für Schritt Boden, ein Schützengraden nach dem anderen, ein Stützpunkt nach dem anderen wird den Franzosen entrissen. Täglich wird eine Anzahl Gefangener gemacht. Eine gewaltige Erkundung gegen unsere Stellung östlich der Mosel wurde durch unseren Gegenangriff verhindert. In Ostpreußen ist die Lage unverändert. In Polen schiebt das Auftreten neuer russischer Kräfte aus Richtung Warschau die Entscheidung noch hinaus. In der Gegend östlich Czernochow und nordöstlich Krakau wurde der Angriff der verbündeten Truppen fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

London. Die Times veröffentlichten Briefe von englischen Offizieren, die an der Front stehen. Ein Artillerieoffizier schreibt: Von See kommen schwere Stürme und eisiger Regen. Die Straßen sind unpassierbar. Automobilfahrern stellen große Abenteuer dar. Es ist das reinste Wunder wie die Motorradfahrer noch ihre Aufgabe erfüllen können. Der Briefschreiber tadelt die Schweigsamkeit der amtlichen Stellen in London und sagt: Es muß den Behörden zu Hause doch einleuchten, daß sie dem Publikum mehr Nachrichten geben müssen, damit nicht eines Tages der Zusammenbruch eintritt. — Ein anderer Offizier schreibt: Ich wünsche beinahe, daß die Schär unserer Feinde Englands Küste betritt. Ich glaube nicht, daß irgend etwas anderes unsere öffentliche Meinung von der Tatsache überzeugen kann, die eine sehr, sehr dünne Reihe Soldaten in den Kampfgräben hier unter harten Kämpfen dem Tode zu ersparen sucht.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf die Zeppelinwerft.

Ueber einen Fliegerangriff auf die Luftschiffwerft wird folgendes gemeldet: Die beiden englischen Flieger wurden am Sonnabend nachmittags 12 Uhr von Konstantinopel aus geschickt, als sie in der Richtung gegen Zeppelinhäfen flogen. Die Militärverwaltung wurde sofort verständigt. Als die Flieger um 1/2 1 Uhr über Friedrichshafen erschienen und einen Hundstich über die Stadt unternahmen, begann sofort Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer von dem Ballonabwehrkommando unter Oberleutnant Holzer. Es waren englische Zweidecker. Ueber der Zeppelinhalle kam der erste im Gleitschlage auf 30 Meter herab und warf Bomben aus, ohne Schaden anzurichten. Der Benzintank des Flugzeuges wurde durch Maschinengewehrfeuer durchlöchert, so daß das Benzin ausströmte und der Flieger sich zur unwillkürlichen Landung auf dem Zeppelingelege nur 100 Meter von der Halle entfernt entschließen mußte. Die Zeppelin-Mannschaften und die Militärwache sprangen auf den Flieger zu, hoben ihn aus dem Flugzeug und nahmen ihn fest. Sie führten ihn zum Potterhaus, wo er bewußtlos zusammenbrach, jedoch bald wieder zum Bewußtsein kam. Ein Arzt stellte leichte Verwundungen am Kopfe des Fliegers fest. In einem Automobil wurde er nach der Gefangenenstelle des Krankenhauses gebracht. Der Apparat des Fliegers trug die Be-

zeichnung „Auro“ an dem Vorderteil des Rumpfes und die Nummer 874 am Schwanzsteuer, auf der unteren Seite der Tragfläche zwei große rote Ringe. Der andere Flieger war eine Bombe in der Nähe des Stadtbehördenherab. Ein Arbeiter des Luftschiffhauses Zeppelin wurde von einem Bombensplitter ins Herz getroffen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Einer Dame wurde der linke Arm abgeschlagen und eine Frau und ein Kind erhielten Kopfverletzungen. Drei Häuser wurden beschädigt. Auch der zweite Flieger näherte sich der Zeppelinwerft und warf Bomben ab, ohne jedoch Schaden zu verursachen. Er entkam dem Feuer der Abwehrgeschütze und flog seeinwärts. Der Flugapparat des ersten Fliegers wurde abgeklüftet und nach Mangel gebracht.

Konstantinopel. Ausführlichere Meldung aus dem Hauptquartier: Mit Gottes Hilfe sind unsere Truppen am Südrail angelangt. In dem Kampfe, der zwischen Katala und Kartede, einige 30 Km. östlich von Kaniara stattfand, sind der englische Hauptmann Wilson, ein Leutnant und viele Soldaten gefallen und sehr viele verwundet worden. Wir haben ziemlich viel Gefangene gemacht. Die englischen Truppen haben sich in regelloser Flucht zurückgezogen. Englische Kamelreiter, die sich bei den Vorposten befanden, und Gendarmen, die bisher in englischen Diensten standen, haben sich uns ergeben.

Konstantinopel. Die Erfolge der türkischen Waffen im Kaukasus und auf ägyptischem Boden haben begreiflicherweise eine hoffnungsvolle Stimmung in der Bevölkerung erweckt. Die einsichtsvollen Leute täuschen sich nicht über die Tragweite dieser Waffenbahn, aber sie unterschätzen auch nicht ihre moralische Bedeutung. Denn so ganz einmütig ist das türkische Volk in diesen Krieg nicht gegangen. Das ist ja schon durch den Rücktritt dreier Minister zum Ausdruck gekommen, und man darf annehmen, daß insbesondere die am Erwerbsterben beteiligten Kreise, die in den letzten drei Jahren empfindlichen Schaden gelitten haben, nicht ohne Bangen dem unermesslich gewordenen Ausbruch der Feindseligkeiten entgegen gesehen haben. Um so wichtiger ist es, daß der Krieg zu Wasser und zu Lande mit einer Reihe von weitverbreiteten Erfolgen eingeleitet hat. Die Leute bilden nun zuverlässiger in die Zukunft und die Hoffnungen des ganzen Volkes sind mal in erster Linie auf die Vertreibung der Engländer aus Ägypten gerichtet.

— In der kaukasischen Grenze finden fortgesetzt für die Russen sehr verlustreiche Einfälle persischer Bergstämme statt. Die Lage ist dort äußerst ernst. Es verlangt, daß die Staatsherrschaft durch ein Zivil- und Militär-gouvernement ersetzt werden soll und als Anwärter wird General Kennenkampf genannt. Russische Blätter beurteilen den Krieg mit der Äußerung pessimistisch, da Rußland darauf nicht gesetzt gewesen ist.

— Die Budapest Zeitung „Ujlag“ veröffentlicht eine Erklärung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, welche in einem russischen Blatte erschienen sein soll. Der Oberbefehlshaber der russischen Armeen habe erklärt: „Ich pflege mich der Presse gegenüber sonst nicht zu äußern, diesmal jedoch freue ich mich über die Gelegenheit, die auf den Antiklyen russischer Untertanen stehenden Fragezeichen zu beantworten. Ganz Rußland lebte in dem Glauben, die russischen Armeen würden binnen einigen Wochen

sowohl in Berlin als auch in Wien sein. Ich leugne nicht, daß auch ich und mein ganzer Generalstab solche Gedanken hegten, nur lag der Zeitpunkt des Einzuges in die beiden feindlichen Hauptstädte nach unserer Schätzung weiter. Wir haben die österreichisch-ungarische Armee unterschätzt und zu sehr auf die Nationalitäten der Monarchie und die Gegenseite zwischen Oesterreich und Ungarn vertraut. Diese Hoffnungen sind verflattert. Die ungarischen Soldaten bereiten uns die nämliche Ueberraschung wie feinerzeit die Japaner. Wir glauben fest daran, daß die Monarchie unter Franz Josef keinen Krieg führen werde, da ihre Politik immer eine friedliche war, niemand ahnte ihre militärische Stärke. Mit Deutschland haben wir gerechnet, doch uns in den Kräften der Verbündeten getäuscht.“

Deutliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 24. November 1914.

— Das Ministerium des Innern erläßt eine Bekanntmachung über die Aufnahme von Vorräten von Getreide und Mehl am 1. Dezember 1914. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob und erfolgt durch Ortsteile. Die Aufnahme erstreckt sich auf die landwirtschaftlichen Unternehmungen und solche, die Getreide, und Mehlvorräte aus Anlaß ihres Handels- oder Gewerbebetriebes in Gewahrsam haben. Für die Aufnahme der Vorräte kommen in Betracht sämtliche landwirtschaftlichen sowie die in Frage kommenden gewerblichen Handels- und Backstättbetriebe, anßerdem sind die Vorräte im Gewahrsam von Gemeinden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperchaften und Verbänden in die Ortschaften einzutragen. Ein Einbringen in Einkommens- und Vermögensverhältnisse ist ausgeschlossen. Die Angaben werden nur für die Zwecke der amtlichen Statistik veröffentlicht.

— Ergründung der Postadressen durch die Post. Von amtlicher Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß in der Zeit vom 23. bis 30. November Weihnachtspakete für alle im Jahre stehenden Heeresangehörigen, doch nicht für alle zum Kriegsdienst eingezogenen Personen mit Ausnahme der im letzten Standort der Heimat befindlichen, abgeleitet werden können. Vermag der Absender des Kurses, Reserve-, Landwehrkorps oder die Armeekorps, denen der Paketempfänger angehört, nicht anzugeben, so kann bei der Post ohne einen solchen Zusatz aufgeschickt werden. Das Paketdepot wird durch die Post nachgetragen. Dies gilt insbesondere auch für die mit Namen bezeichneten Verbände wie Kavalleriedivisionen und Landsturmformationen. In die im Zustande im letzten Standorten stehenden Truppen sind Pakete jederzeit nach den allgemeinen Postvorschriften zulässig.

— Wirtschaftliche Spionage! Von amtlicher Seite werden die Industriellen darauf aufmerksam gemacht, daß von England Handelsverhandlungen nach Deutschland und Oesterreich abhandelt werden, die Muster und Preise von Waren, die sich für den Export eignen, einholen sollen, damit an Hand dieser Unterlagen Deutschlands und Oesterreichs Handel nicht nur nach England selbst, sondern auch nach dem anderen Ausland unterhandelt und aufgeschlossen werden kann. Jedenfalls werden die englischen Handelspläne dadurch, unter den harmlosesten Vorwänden an den deutschen Argwohn heranzuführen und seine Muster und Preise lernen zu können. Dorsum Vorwärts!

— Jagdverbot für feindliche Anschläge im Reich. In Sachsen. Mit Rücksicht auf den bestehenden Kriegszustand und aus sicherheitspolizeilichen Gründen ist den Angehörigen

feindlicher Staaten, wie in anderen Bundesstaaten, so auch im Königreich Sachsen, die Ausübung der Jagd von den obersten Militärbehörden verboten worden. Das Verbot gilt für die Dauer des Kriegszustandes, Jagdarten werden dementsprechend während dieser Zeit Angehörigen feindlicher Staaten nicht angeschlossen und bereits erteilte wieder eingezogen.

— Fünf Grad Kälte und an ungeklärten Stellen noch mehr zeigte am Sonntag früh das Thermometer. Noch bis vor einigen Tagen hatten wir nasses und unbeständiges Wetter, das auf einen so schnellen Eintritt des Frostes durchaus nicht hinwies. Die jetzt eingetretene Kälte ist aber für die allgemeine Gesundheitslage besser als das vorhergegangene nasskalte Wetter. Der Frost hat die Wege hart gefroren.

Dresden. Die Zahl der Kriegsaufgebote hier betrug im ersten Kriegsmonat, im August d. J., nach dem Monatsberichte des Statistischen Amtes der Stadt Dresden insgesamt 860.

Radeburg. Der für Mittwoch, den 25. November, festgesetzte Viehmarkt wird wegen der Seuchengefahr nicht abgehalten. Dagegen findet an diesem Tage Ferkelmarkt und bis auf weiteres jeden Mittwoch am Marktplatz statt.

Rönnigsdorf. Im hiesigen Gefangenenlager hat man kürzlich eine Entdeckung gemacht, die wieder einmal ein großes Schlaglicht auf die verwehrten Zustände im Jorenreiche wirft. Schon seit einiger Zeit war es aufgefallen, daß eine Anzahl von Russen sich heimlich im Besitz reichlicher Geldmittel befand. Man mag dieser Tatsache jedoch keine allzu große Bedeutung bei, um so mehr ja auch in den anderen Lagern es reichliche Gefangene aller Nationalitäten gibt, die über größere Summen Geldes verfügen. In der vergangenen Woche trug unter einigen russischen Kriegsgefangenen ein Wortwechsel aus, jedoch sich das Wachkommando zum einschreiten veranlaßt sah. Bei dem Verhör stellte es sich heraus, daß die braven Russen, als sie feinerzeit das Ausfluchtlose ihres Widerstandes gegen unsere Truppen sahen, nach bewährtem Muster die Kriegskasse ihres Regiments haben mitgehen lassen, selbstverständlich nur „aus Pflichtgefühl“, damit sie nicht den Deutschen in die Hände fielen. Die weitere Untersuchung der Kommandantur des Truppenabteilungsplatzes Radeburg förderte nun die Aufdeckung aus den heimlichsten Verstecken zutage. Ueberall fand man Noten; so in der Erde vergraben, zwischen Mantel und Futter, in den Fellschäcken und an anderen Orten. Einem Mischel, der sich besonders schlau wähnte, wurden die Rubelcheine aus dem Kiebel der Weste herausgezogen, wo er sie feil und feuerlich eingekauft hatte. Die Geschicke der christlichen Soldaten von Wladyker Jar sollen nicht besonders geistreich gewesen sein, als man die Kriegskasse des russischen Regiments nun doch noch in deutsche Verwahrung nahm.

Raschau. In der Dorfgemeinde Raschau ist durch eine umfangreiche Sammlung in der Gemeinde erreicht worden, daß jeder der 211 Krieger ein Weihnachtspaket im Werte von 7 Mark und jedes der 271 Kinder der Krieger ein Weihnachtsgeschenk im Werte von 2 Mark erhalten kann. Die Sammlung ist noch nicht geschlossen.

Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 26. November 1914.

Ottendorf-Ottfilla.

Abends 1/2 8 Uhr Kriegsbefestigung.

Rebmingen.

Abends 1/2 7 Uhr Kriegsbefestigung.

Mittwoch, den 25. November 1914.

Abends 1/2 7 Uhr Kriegsbefestigung.

Nur noch 300 Kilometer!

Endlich in Bäterchen Jar in der Lage gewesen, seinen Bundesgenossen eine erfreuliche Nachricht zu übermitteln. Am Tage vor der Schlacht bei Wloclawec, ehe Hindenburgs glänzender Sieg alle Hoffnungen der Russen auf eine Befreiung Ost- und Westpreußens, wie Polens und Schlesiens zunichte machte, telegraphierte der Jar an König Georg und an Präsident Poincaré, daß sein heiliges Heer jetzt nur noch 300 Kilometer von Berlin entfernt Ruhe und seinen Vormarsch langsam aber entschlossen fortsetze.

Wie, wie sind sie beschieden geworden! Mitte August stand schon in der Erklärung, mit der die französische Regierung ihre Flucht nach Bordeaux vor dem enttäuschten Volke zu rechtfertigen versuchte, zu lesen, daß die verbündeten Russen in das Herz des Feindes vorstießen, während die Engländer sich anschickten, seine Häfen zu bombardieren. Und seitdem ist kein Tag vergangen, an dem die drei edlen Verbündeten einander nicht mit einem anderen Schwindel zu trösten versucht hätten. Nun endlich hat Nikolaus das Ärgere satt und unbekümmert um das Wohlwollen der ganzen Welt verkündet er triumphierend, daß seine heilige Armee nur noch 300 Kilometer von Berlin entfernt steht.

Und das amtliche Blatt der russischen Heeresverwaltung stimmt einen Siegeslaug an, in dem allem russischen Volke zugejubelt wird, daß nunmehr der Weg nach Berlin offenstände. Das Blatt hebt das ruhige, selbstbewußte Verhalten des russischen Generalstabs gegenüber dem „impulsiven Abenteuerismus“, wie er der deutschen Kriegführung infolge des Charakters des obersten Kriegsherrn anhaftet, hervor. Nur einmal sei dagegen verstoßen, als ein untergeordneter General, Samsonow, allzu rash einen Vorstoß gegen Ostpreußen unternahm und von den Deutschen überfallen wurde. Mit solchen Redensarten gleitet man geschickt über die schweren Niederlagen bei Tannenberg und den Masurischen Seen hinweg. Man darf gespannt sein, wie der Jar den Aufbruch erklären wird, den sein „heiliges Vordringen“ neuerdings erlitten hat.

Denn bei Wlaskallen, Soldau, Komn und Ruto ist das heilige russische Heer nicht nur geschlagen, sondern mit schweren Verlusten viele Kilometer von der Grenze zurückgeworfen worden, und bei Wloclawec erlitt es eine Niederlage, die den Verlust, die Grenze an einer Stelle zu überschreiten, von wo nach 900 Kilometer die Berlin zurückzuführen sind, für immer verwehrt hat. Das war 400 Kilometer von Berlin, 30 Kilometer von der deutschen Grenze! Bäterchen Jar aber ist im Geiste bei seinen Truppen, die er — dank der Hagenberichte, die man ihm unterbreitet — auf Berlin marschieren sieht.

Aber der Jar mag sich trösten. Seine Intimitäten, der König von England und Präsident Poincaré, müssen ja auch an ähnlichen „Siegsnachrichten“ Hoffnung für die Zukunft schöpfen. „Wir sind auf dem besten Wege zum Siege“, telegraphiert Generalissimo Joffre nach Bordeaux, laut an dem Tage, da ihm von den Deutschen Dignitäten entziffen wird, der Schlüssel zur russischen Stellung an der Pforte. Auch er sah sich ja schon, als er im März seine famosen Proklamationen erließ, auf dem Vormarsch nach Berlin, auch er berechnete, daß er noch 300 Kilometer unter Schwierigkeiten zurücklegen müsse, um den Weg frei zu haben.

Wie im Osten, so ist es auch im Westen ganz anders gekommen, und beide Siegesherren — Herr Joffre und der Jar — können einander nichts vorwerfen, als daß sie einen Augenblick zu spät, den ihnen die Deutschen aus strategischen und taktischen Rücksichten übersehen, als Vorbereitungen für den unaushaltbaren Vorstoß gehalten haben. Und auch in England wird man gegen die allzu leicht mit Hoffnung erfüllten Bundesgenossen seinen Vorwurf erheben können: denn Herr Churchill hat mehr die deutsche Flotte aus ihren Rattenlöchern ausgegraben können, noch hat er die deutschen Häfen bombardieren können; denn er muß sich voller Angst der eigenen Haut, d. h. an der eigenen Küste wehren.

Wie Joffre seinen Vormarsch durch das

Wald, und Nikola Nikolajewitsch seinen Einbruch in Deutschland durch Ost- und Westpreußen, durch Polen und Schlesien hat aufgeben müssen, so mußte auch Herr Churchill auf seinen Plan verzichten, die deutsche Flotte im Dandumdrehen zu vernichten. Die deutschen U-Boote haben seine Schiffe sogar aus dem Kanal verjagt, und die Truppentransporte nach Frankreich werden über Irland geleitet, mit einem Umwege von nur 300 Kilometern! Na, es ist anders geworden, als man bei Wien und Braten in Petersburg, London und Paris beschloß, und man muß sich getrauen, daß man bis auf „nur noch“ 300 Kilometer an die deutsche Hauptstadt herangekommen ist. Es war das Schicksal, was man erreichen konnte. M. A. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Generalquartiermeister v. Voigts-Rhetz.
Der Generalquartiermeister der deutschen Armee Generalmajor von Voigts-Rhetz ist in der Nacht vom 18. zum 19. November unerwartet einem Herzschlag erlegen.

Aber die Kämpfe in Westlandern schreiben holländische Zeitungen, daß die deutschen Truppen mit jedem Tage mehr an Boden gewinnen. Die französischen Truppen sind nahezu erschöpft, und nur der englische Nachschub hält sie noch in ihren Stellungen. — Nach denselben Quellen sind die Abreste des belarischen Heeres in den Kämpfen an der Pforte völlig zusammengebrochen. In den letzten Tagen sind wiederholt Reitereien vorgekommen. Die erschöpften Soldaten verließen nachts die Schützengraben und ergaben sich den deutschen Truppen. Ein Hauptmann, der seine Truppen zum Sturm nach vorn trieb, wurde durch einen Bajonettschlag in den Rücken gefaßt. Komia Oberst verlor er nicht mehr, seinen Truppen Rat zuzuflehren. Seine Befehle in der Kampflinie werden im Gegenteil von den Offizieren sehr unangenehm empfunden, weil bis zum letzten Mann die Überzeugung herrscht, daß die Anstrengungen des Königs erfolglos sind.

Englands Flottenverluste.

Die „Arkt.“ erzählt aus London: Im Unterhause teilte Marineminister Churchill die Verluste der englischen Marine bis zum 17. November mit. Sie betrafen sich an Offizieren: 222 Tote, 37 Verwundete und 5 Vermisste; Matrosen: 3455 Tote, 428 Verwundete und 1 Vermisste. Nicht mitgerechnet sind 1000 Vermisste der Flottendivision von Antwerpen, 875 Mann auf dem Kriegsschiff „Good Hope“ und eine in Holland gefangene gebaltene Flottendivision.

Der Londoner Korrespondent der römischen „Gazzetta del Popolo“ schreibt, der Fall der Retzuten in England gehe jetzt so zurück, daß eine Reihe von Verbänden überflüssig geworden ist. Die Gründe hierfür seien Unzufriedenheit mit der Besetzung und mangelhafte Unterhaltung der Familien, vielfach auch schlechte Bekleidungsstücke, vor allem aber die anhaltende Gleichgültigkeit der öffentlichen Meinung.

Die russische Niederlage.

Londoner Blätter melden über Kopenhagen, daß die russischen Verluste bei dem letzten Sieg Hindenburgs auf 40 000 bis 50 000 Mann geschätzt werden. — Wenn schon eine bundesgenössische Quelle derartiger Mäßigkeit ansetzt, so kann man bestimmt damit rechnen, daß in Wahrheit die Verluste noch viel größer sind.

In Petersburg verlautet, daß ein hochstehender Vertreter der Ver. Staaten der russischen Regierung und dem H. O. einen Besuch abgestattet hätte, um im Namen des Präsidenten Wilson sich nach den Möglichkeiten einer amerikanischen Vermittlung zu erkundigen.

Es braut ein Ruf.

6) Erzählung von Max Arndt-Denart.

„Ich finde mich in dem neuen Frankreich nicht mehr zurecht. Die Republik ist kein Segen für das Land, und ich fürchte —“
„Was fürchten Sie?“ fragte die Tochter des Kaufmanns.

„Das Frankreich in einer Selbsttäuschung lebt.“

„Das Frankreich von heute?“ rief das junge Mädchen. „Marquis, das Frankreich, auf das wir alle hoffen? Ja, sehen Sie mich nur verwundert an. Ich denke jede Stunde an Frankreich, mit jeder Faser meines Daufens hänge ich an ihm, und wenn ich Sie vorhin trankte, geschah es, um zu prüfen, wie Sie denken. Sie, der das alte Frankreich voller Münden verkörpert. Das heutige Frankreich aber, gleichviel, ob Kaiserreich oder Republik, ist unbeflegbar, muß unbeflegbar sein.“

„Schweiz, Estiba.“, fiel Amelle ein. „Denken, wenn man dich hört.“

„Marquis d'Alambert hatte sich erhoben. In seinen Augen schimmerte es feucht. Er streckte Estiba die Hand entgegen, die sie lächelnd ergriß.“

„Marquis“, küßte sie, „wann wird die Zeit kommen, da Frankreich groß und frei, da es wieder den Rhein beherrschen wird?“

„Wald, mein Kind, hoffentlich bald! Ich war in diesen Tagen im Elise. Man ist, so hierie ich dort, fertig. Mehr noch! Rußland läßt seine Bataillone bereits gegen Gallien und — gegen Ostpreußen marschieren. Die

englische Flotte liegt kampfbereit in ihren Häfen und mir —“

„Und wir?“ fragten die beiden jungen Mädchen mit drängender Ungeduld.

Der Marquis sah sich vorständig um, ob auch niemand ihn hören könne, dann braute er sich zu den beiden lauschenden Mädchen beizuleiden.

„Wir überschreiten heute nacht den Rhein der Vogesen!“

„Marquis!“ Es war ein einziger Aufschrei; aber eine Welt von Empfindungen sang daraus wieder: das ganze Frankreich in seiner schrankenlosen Reichweite, seiner Kühnheit und seiner Gerechtigkeit, seiner Freude.

„Nun lassen Sie uns gehen. Ihr Herr Papa wird mich erwarten und meine Sache eilt. Noch heute muß er Signal geben lassen, ob man hier in der Festung vorbereitet ist oder nicht. Dem Sperrpost Girondelle wird man antworten.“

Als die drei das Zimmer verlassen wollten, trat ihnen Frau d'Alambert entgegen. Sie begrüßte den Marquis mit großer Herzlichkeit und nahm sofort seinen Arm, um ihn an die Tafel zu führen, die inzwischen im Speiseaal hergerichtet worden war.

Edwin von Carsten sah seinem Obersten gegenüber. Wohl bemühte er sich, seinem Vorgesetzten die innere Unruhe zu verbergen, aber er konnte es nicht verhindern, daß Herr v. Naupach mehrmals einen der vergehenden Blicke aufging, die Amelle d'Estiba galten. Der Oberstkommandeur atmete auf, als endlich die Tafel aufgehoben wurde. Nur nicht immer

Neue Erfolge der Türken.

Die türkischen Heere machen sowohl im Kaukasus wie an der ägyptischen Grenze vorstößliche Fortschritte. Die Russen mußten ihre Stellungen auf dem Wege nach Batum räumen, und auf der Sinai-Halbinsel gelangte die türkische Vorhut bis auf 80 Kilometer an den Suezkanal.

Hinterbliebenenfürsorge.

Ein Merkblatt für die Hinterbliebenen der getöteten oder an Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914.

Die Unterstützung der Hinterbliebenen unserer im Felde gefallenen oder an den Folgen des Krieges gestorbenen Krieger fällt in die Gnadengebührnisse, die Versorgungsgebühren und das Kriegskriegeld. Für alle drei Arten von Hinterbliebenenfürsorge sind besondere Bestimmungen erlassen, deren hauptsächlich nachstehend wiedergegeben werden:

Winterläst ein gefallener u. a. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebührnisse gewährt. — Gnadengebührnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Schwäger, Schwägerin oder Weiswunder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken. — Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebührnisse ist entweder an diejenige Kreisverwaltende Korrespondenz, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil um des Verstorbenen gehört, oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe.

Nach Ablauf der Gnadenzeit erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegskriegeld und Kriegskriegeld. — Der Antrag auf Bewilligung dieser Versorgungsgebühren ist an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten.

Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Ruhegeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer vor Eintritt in das Heer oder nach seiner Entlassung aus diesem nur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend demittiert hat. Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine handfamillie Sterbeurkunde über den Verstorbenen um beizulegen.

Sämtliche Anträge auf Gewährung einer dieser drei Unterstützungen sind mit Belegen zu versehen, und zwar für Erlangung der Gnadengebührnisse eine Bescheinigung des Truppenteils u. a. über die Höhe des Gnadengeldes oder der Gnadenabgabe des Verstorbenen und über die Dauer der Versorgungsberechtigung, eine militärisch bescheinigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers, und eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zu dem Verstorbenen. Für die Gewährung der Versorgungsgebühren ist die Beibringung von Geburtsurkunden der Eheleute (können weggelassen, wenn die Geburtsurkunde der Ehefrau und die Eheurkunde des Mannes vorhanden sind) notwendig; ferner wird verlangt die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen verorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden, die handfamillie Urkunde über das Ableben des Ehepartners, falls die verorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die handfamillie Urkunde über das Ableben der Ehefrau, die handfamillie Geburtsurkunde für jedes verorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren;

amtliche Bescheinigung darüber, daß die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war, die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind, feins der Kinder oder wer von ihnen in die Anstalten des Reichsanstalts Großen Militärmaschinenbau aufgenommen ist; gerichtliche Bescheinigung des Vormundes oder Pfänders; außerdem ist in dem Antrag anzugeben, ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienst, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei städtischen oder solchen Anstalten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staats oder der Gemeinden unterhalten werden, der zukünftige Wohnort der Witwe.

Politische Rundschau.

Deutschland.

In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Gesamtverordnung über das Verbot des Handels mit England abachempfehlen Wertpapieren, der Entwurf einer Verordnung betreffend Laage, der und Fahrkosten für Sachverständige der nach dem Geleit über die Kriegesleistungen am 13. Juni 1873 zu bildenden Sachverständigenkommission und die Vorlage, betreffend Änderung der Bestimmungen zur Ausführung des Weingehöses.

Österreich-Ungarn.

Das R. K. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau teilt mit: Mit Rücksicht auf die traurige Lage, in der sich unsere Staatsangehörigen namentlich in England befinden sollen, wurden in der letzten Zeit die Maßnahmen bei uns besonders gegen die Engländer verschärft, indem außer weiteren Verfügungen insbesondere auch verfügt wurde, daß einseitige Staatsangehörige ohne Unterschied des Alters und Geschlechts in der Zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr früh die Wohnung nicht verlassen dürfen. Diese Verfügungen bleiben solange aufrecht, wie nicht die Gewährleistung, daß auch untern Staatsangehörigen in England eine andere Behandlung zuteil wird.

Italien.

Die italienische Regierung hat beschlossen, zum Schutze ihrer Interessen im Einvernehmen mit der englischen Regierung italienische Kriegsschiffe nach Alexandria zu senden.

Holland.

Der Londoner „Times“ zufolge hat der holländische Gesandte im Haag erklärt, daß auf seine Veranlassung ein Übereinkommen für die Wiederaufnahme des Saipeterhandels zwischen Chile und Holland zustande gekommen ist. Die holländische Regierung, die die Ausfuhr von Saipeter streng verboten hat, ist danach allein berechtigt, die für Holland bestimmten Frachten zu empfangen.

Balkanstaaten.

Das halbamtliche Regierungsorgan „Kambana“ in Sofia beschäftigt sich mit der Lage und schreibt: „Bulgarien kann von der Türkei nur freundschaftliche Verhältnisse erwarten. Rußlands Interesse ist es, daß wir mit allen unseren Nachbarn in freundschaftlichen Beziehungen stehen, damit er diese, wenn es notwendig sein sollte, gegen uns heben kann. Wir wollen aber nicht mit der Türkei in Eintracht leben. Wir haben von Konstantinopel nichts zu fordern, im Gegenteil: viele gemeinsame politische und wirtschaftliche Interessen verbinden uns. Es ist auch nicht notwendig, daß wir uns mit Rumänien freilassen. Unsere Ziele müssen sich gegen Serbien und Griechenland richten. Das heutige Serbien war bulgarisches Gebiet. Wir müssen trachten, Serbien zu vernichten und die Macht Griechenlands bedeutend einzuschränken.“

Ähen.

Nach einer Meldung aus London hat die japanische Regierung den General Ramio zum Gouverneur von Tsingtau und dem Kriegsbereich von Kiautschou ernannt.

die forschenden Augen des Kommandeurs sehen mußten.

In dem allgemeinen Trübel, der der Aufhebung der Tafel folgte, gelang es ihm, sich unmerklich zu entfernen und den Wintergarten aufzusuchen.

Amelle erwartete ihn schon. „Kommen Sie näher, wir sind hier allein und ungestört“, küßte sie.

„Schnell war er bei ihr und küßte ihr die Hand. „Jetzt erst fange ich wieder an zu leben, Amelle!“

„Und glauben Sie, ich habe mich nicht nach Ihnen gefehlt?“

„Wirklich, Amelle!“

Er hatte die Hand des schönsten Weibes ergriffen und liebte sie.

„Sie sind jetzt so traurig, Edwin, sagen Sie mir, was Sie bedrückt. Haben Sie Ärger im Dienst gehabt?“

„Nein, Amelle, aber mancherlei Dinge bedrücken mein Herz.“

„Jetzt schien der Augenblick gekommen. Sie rückte ihm näher, so daß ihr beider Atem, wenn sie sich zu ihm wandte, seine Wangen streifte.“

„Haben Sie auch von den tödlichen Kriegsgeschichten gehört?“ fragte sie lauernd.

Edwin erwiderte:

„Ja, Amelle,“ sagte er leidend, „von unterm Glück wollen wir reden, mag um uns auch eine Welt versinken.“

Er umarmte sie, aber sie entzog sich ihm.

„Die armen Blumen,“ seufzte sie leise. „Sie müssen an Ihrem Feuer verbrennen.“

„Was ist's, Geliebte, für dich hote ich Blumen aus allen Weltteilen — für dich ist alles, was du verlanst, für dich.“

„O, unterbrach sie ihn und nannte ihn jetzt ebenfalls zum erstenmal du, verprügel nicht zu viel. Ich könnte dich aus reiner Laune einmal auf die Kniee stellen wollen.“

„Tu's immerhin!“ rief er, alles um sich her werfend. „Jetzt keh sie es gefehlen, das er sie mit heißer Leidenschaft umring.“

„Darf ich die trauen?“ küßte sie dicht an seinem Ohr.

„Alles, alles will ich tun, alles will ich ertragen, Geliebte, für dich und wenn du es wünscht! Du bist der Inhalt meines Lebens geworden, Amelle, so sehr, daß ich mitunter für mich fürchte.“

„Nun denn, Edwin, heute kommt du mir jetzt, ob deine Liebe so groß ist, ob du läßt dich, um dieser Liebe willen ein Opfer zu bringen.“

„Wie kannst du noch zweifeln, Amelle!“

Sie hatte sich von ihm frei gemacht und stand nun unter einer Palmengruppe nahe dem Fenster, durch das der Fullmond sein goldenes Licht warf. In ihren Augen glomm ein seltsames Feuer und aus dem rätselhaften Ausdruck ihres Mundes sah sich das weiße Antlitz, das die große Erregung dieses Augenblicks widerspiegelt.

In N...
De...
best...
Nern...
der G...
zu dri...
mann...
leine...
und a...
Dorm...
diese...
gange...
arr...
Woh...
holl...
oede...
Vert...
verma...
puler...
von i...
Stanz...
währe...
schel...
meile...
Trüm...
Be...
gann...
schaue...
Miele...
gewon...
schleu...
als 80...
unter...
plä...
wöber...
sicht...
grup...
Rau...
Trüm...
Bolt...
weit...
zurück...
unver...
bleib...
Leute...
ihren...
der T...
scholl...
ihren...
Lüner...
Dau...
bären...
wäre...
Dien...
aus...
h a b...
werde...
Kreuz...
Frage...
Recht...
Seben...
fom...
fieren...
Wien...
als le...
n. D...
behi...
heller...
seiner...
im g...
verlie...
erhalten...
la mu...
I am...
Küste...
12...
Lofon...
Lofon...
der A...
famm...
geben...
Yenti...
Ausg...
werde...

In Hpern während der Beschließung.

Der Berliner Berichterstatter der 'Stampa' beibringt das heutige Bombardement von Hpern nach der Erzählung eines Augenzeugen...

Bereits am 1. d. Mts. morgens begann die Beschließung, ein wahrer Donnerschauer ging über Hpern seit jenem Tage...

Heer und flotte.

Nach einer kaiserlichen Kabinettsorder hielten den Angehörigen des aktiven Heeres, die während des jetzigen Feldzuges das Heer...

Die zahlreichen Erwerbungen des Heeres Kreuzes im gegenwärtigen Kriege lassen die Frage laut werden, wie viel Ritter des Heeres Kreuzes aus dem Feldzuge 1870/71 noch am Leben sind...

Von Nah und fern.

Für das Heer Kreuz. Fürst Bessel v. Dammern hat auf Wunsch des Kaiserlichen Hofes...

120 000 Markende der deutschen Lokomotivfabrik. Der Verein deutscher Lokomotivfabriker hat durch eine Abordnung...

Volkswirtschaftliches.

1130 Millionen Darlehensanleihe. Dieser ist von den Darlehensstellen weitest nach...

Der Hohenlindower Hand ganz aufrecht. Wie ein brandender Strom war ihre Rede über ihn dahingeglichen...

„Edwin, das wirst du nicht! Du schwurst mir, daß du schwärst, oder —“

„Oben* fragte er. Weidmiedel wie eine Schlange war sie näher gekommen...

„Du antwortest nicht! Du sagst nein!“

„Ich liebe dich, Edwin! Verlaß mich jetzt nicht!“

„Ich verachte Sie!“ schrie er und damit wandte er sich zur Tür.

„Du antwortest nicht?“

Neue Kriegsbilder.

1. Deutsche Infanterie kurz vor dem Ausmarschieren... 2. Kriegslagerung im Felde... 3. Strohgebäude als Verstecke...



Das Leben des Soldaten im Felde ist wechselreich und vielfältig. Heutige Tage wechseln mit schweren Stunden...

Vier Todesopfer einer Explosion. Bei der Zerstörung eines französischen Blindgänger durch einen Feuerwerker in Wobenheim...

Volkswirtschaftliches. 1130 Millionen Darlehensanleihe. Dieser ist von den Darlehensstellen weitest nach...

In dem vorgelassenen Umfang Gebrauch gemacht worden. Obwohl der Bundesrat den ursprünglich auf 1000 Mill. M. festgesetzten Betrag...

Bestimmte Verhältnisse enthalten, die einen solchen Mißbrauch unmöglich machen.

Kriegsereignisse.

13. November. Die Türken bringen in Rußland gegen Vatum vor. — Das serbische Hauptquartier geht von Baljewa nach Wladnowatz zurück.

14. November. Weiteres Vordringen der Deutschen in Weißrußland. — Bei Hpern werden 700 Franzosen gefangen.

15. November. Im Argonnen Wald erobern die Deutschen einen starken französischen Stützpunkt. — Die Oesterreicher dringen in Serbien vor und drohen Belgrad zu besetzen.

16. November. Die Russen werden südlich von Stallupönen zurückgeworfen und werden bei Soldau und Lipna geschlagen.

17. November. Angriffe der Franzosen bei Verdun und Eren werden zurückgewiesen. — Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nehmen guten Fortgang.

18. November. Ein französischer Posthof bei St. Mihiel bricht zusammen. Ein Angriff der Unern bei Eren nötigt die Franzosen, einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben.

19. November. Am Westende der Argonnen in der Gegend von Seron wird ein französischer Anstich unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

Die Kriegerverwundeten den Engländern zu Hilfe gehen. Eine Berliner Zigarettenfabrik übernahm kürzlich der Kranke...

Vermischtes.

Goldene Worte. Ein Krieg ist tödlich gut, der auf den Frieden bringt.

Im Gange wurde Stimmengewirr laut. Heisenberg trat auf ihn zu: „Der Oberst sucht Sie über!“

„Sie haben's eilig!“ murmelte der Oberst. Auf dem Markt sang die Volkmenge mit den angezogenen Soldaten das Schuß- und Trupplied: „Deutschland, Deutschland über alles!“

„Vor dem Fenster des Hauses V'Étrée gingen die Mädchen auf und ab.“

„Oben oder lag ein junges Weib auf den Knien und murmelte ein über das andere Wort: „Wir sind verloren!“

Die Kriegerverwundeten den Engländern zu Hilfe gehen. Eine Berliner Zigarettenfabrik übernahm kürzlich der Kranke...

„Ich bin Kranke mit Leib und Seele.“ sagte sie endlich, und in ihrem Trübniß...

„Ich verachte Sie!“ schrie er und damit wandte er sich zur Tür.

„Ich liebe dich, Edwin! Verlaß mich jetzt nicht!“

„Ich verachte Sie!“ schrie er und damit wandte er sich zur Tür.

„Ich liebe dich, Edwin! Verlaß mich jetzt nicht!“

„Ich verachte Sie!“ schrie er und damit wandte er sich zur Tür.

„Ich liebe dich, Edwin! Verlaß mich jetzt nicht!“

„Ich verachte Sie!“ schrie er und damit wandte er sich zur Tür.

„Ich liebe dich, Edwin! Verlaß mich jetzt nicht!“

„Ich verachte Sie!“ schrie er und damit wandte er sich zur Tür.

„Ich liebe dich, Edwin! Verlaß mich jetzt nicht!“

„Ich verachte Sie!“ schrie er und damit wandte er sich zur Tür.

„Ich liebe dich, Edwin! Verlaß mich jetzt nicht!“

„Ich verachte Sie!“ schrie er und damit wandte er sich zur Tür.

Bestimmte Verhältnisse enthalten, die einen solchen Mißbrauch unmöglich machen.

Kriegsereignisse. 13. November. Die Türken bringen in Rußland gegen Vatum vor. — Das serbische Hauptquartier geht von Baljewa nach Wladnowatz zurück.

14. November. Weiteres Vordringen der Deutschen in Weißrußland. — Bei Hpern werden 700 Franzosen gefangen.

15. November. Im Argonnen Wald erobern die Deutschen einen starken französischen Stützpunkt. — Die Oesterreicher dringen in Serbien vor und drohen Belgrad zu besetzen.

16. November. Die Russen werden südlich von Stallupönen zurückgeworfen und werden bei Soldau und Lipna geschlagen.

17. November. Angriffe der Franzosen bei Verdun und Eren werden zurückgewiesen. — Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nehmen guten Fortgang.

18. November. Ein französischer Posthof bei St. Mihiel bricht zusammen. Ein Angriff der Unern bei Eren nötigt die Franzosen, einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben.

19. November. Am Westende der Argonnen in der Gegend von Seron wird ein französischer Anstich unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

Die Kriegerverwundeten den Engländern zu Hilfe gehen. Eine Berliner Zigarettenfabrik übernahm kürzlich der Kranke...

Vermischtes.

Goldene Worte. Ein Krieg ist tödlich gut, der auf den Frieden bringt.

Im Gange wurde Stimmengewirr laut. Heisenberg trat auf ihn zu: „Der Oberst sucht Sie über!“

„Sie haben's eilig!“ murmelte der Oberst. Auf dem Markt sang die Volkmenge mit den angezogenen Soldaten das Schuß- und Trupplied: „Deutschland, Deutschland über alles!“

„Vor dem Fenster des Hauses V'Étrée gingen die Mädchen auf und ab.“

„Oben oder lag ein junges Weib auf den Knien und murmelte ein über das andere Wort: „Wir sind verloren!“

Die Kriegerverwundeten den Engländern zu Hilfe gehen. Eine Berliner Zigarettenfabrik übernahm kürzlich der Kranke...

„Ich bin Kranke mit Leib und Seele.“ sagte sie endlich, und in ihrem Trübniß...

„Ich verachte Sie!“ schrie er und damit wandte er sich zur Tür.

„Ich liebe dich, Edwin! Verlaß mich jetzt nicht!“

„Ich verachte Sie!“ schrie er und damit wandte er sich zur Tür.

„Ich liebe dich, Edwin! Verlaß mich jetzt nicht!“

„Ich verachte Sie!“ schrie er und damit wandte er sich zur Tür.

„Ich liebe dich, Edwin! Verlaß mich jetzt nicht!“

„Ich verachte Sie!“ schrie er und damit wandte er sich zur Tür.

„Ich liebe dich, Edwin! Verlaß mich jetzt nicht!“

„Ich verachte Sie!“ schrie er und damit wandte er sich zur Tür.

„Ich liebe dich, Edwin! Verlaß mich jetzt nicht!“

„Ich verachte Sie!“ schrie er und damit wandte er sich zur Tür.

„Ich liebe dich, Edwin! Verlaß mich jetzt nicht!“

„Ich verachte Sie!“ schrie er und damit wandte er sich zur Tür.

„Ich liebe dich, Edwin! Verlaß mich jetzt nicht!“

„Ich verachte Sie!“ schrie er und damit wandte er sich zur Tür.

Vermischtes.

— Postanweisungen für Kriegsgefangene in Russland. Von jetzt ab sind auch nach und aus Russland Postanweisungen für Kriegsgefangene oder von solchen zugelassen. Die Postanweisungen nach Russland (Weißrussland 300 Rubel) sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Vordruck mit der Adresse „Königlich Schwedisches Postamt Walmö 1. Upa., Schweden“ zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Abschnittes genau angegeben ist. An der Stelle, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangensendung, Tagelohn“ anzubringen. In Walmö werden die deutsch-schwedischen Anweisungen in schwedisch-russische und die russisch-schwedischen Anweisungen in schwedisch-deutsche umgeschrieben.

— **Ob d a u.** Die Kollegien der Bürgerschulen von hier überwiesen regelmäßig monatlich über 100 Mark dem Landesauschuß für Kriegshilfe für seine Zwecke.

— **Vogelgefang.** Von einem plötzlichen Tode wurde der Schiffseigner Wüldner von hier betroffen. Wüldner, ein älterer Mann lebte mit einem Bekannten aus dem Gasthof Niedervogelgefang nach der Eibe zurück, wo er seinen Begleiter mit dem Boot nach dem anderen Ufer hinüberfahren wollte. Als beide die Stufen zur Anlegestelle hinabstiegen brach Wüldner zusammen und fiel ins Wasser doch gelang es inzwischen herbeigeholten Personen, ihn bald an Land zu holen. Die aus Birna herbeigerufenen Mannschaften des Samaritervereins stellten mit dem Sauerstoffapparat Wiederbelebungsversuche an, die aber ohne Erfolg blieben.

— **Z w i d a u.** Wegen Zuwiderhandlung gegen den Befehl des stellvertretenden General-Kommandos des 19. Armeekorps vom 6. Oktober 1914, verbunden mit Art. 83 der Reichsverfassung über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, wurde der 18jährige russische Staatsangehörige Anton Saszyk aus Bihlic bei Kallisch unter Anrechnung der seit dem 6. November erlittenen Untersuchungshaft zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Der auf dem Rittergut Syrau als Vordarbeiter beschäftigte Angeklagte hatte sich am 31. Oktober ohne polizeiliche Genehmigung von Syrau entfernt und war nach Reinsdorf gegangen, wo er in einer Scheune übernachtete. Es war ihm bekannt, daß er als Russe sei nen Aufenthaltsort nicht ohne polizeiliche Erlaubnis verlassen durfte.

— Die selbgrauen Damen sind die neuesten Erscheinungen unseres Straßenlebens. Die trügerischen Ereignisse und die Begeisterung der Frau haben einen Rückschlag auf die Mode des Herbstes und des Winters jah ausgeübt, der sich in einer Bevorzugung der Farben und Formen unserer deutschen Soldatenkleidung äußert. Das ist nicht nur leidlich, es hat auch die Mode von mancher Uebertreibung zu erziehlischer und schöner Einfachheit zurückgeführt. Wie gewohnt, ist auch das neueste Heft (28) der im 28. Jahrgang stehenden Zeitschrift „Große Modenwelt“ des Verlages J. S. Schwertin, G. m. b. H., Berlin W. 67, Ruisfürstenstraße 16/16, tonangebend für die Richtung der deutschen Damenmode und wird mit seinem reichhaltigen Inhalt ebenso allen Bedürfnissen und — Kosten gerecht, wie sein Unterhaltungsbeitrag zeitmäßig ist. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit höchstwertigen man achte genau auf den Titel! zu 1 Mark vierteljährlich wofür 9 Nummern geliefert werden, nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probenummern bei ersterem und dem Verlag J. S. Schwertin, G. m. b. H., Berlin W. 67.

Manoli Zigaretten
Frühstück!

Vorschriftmäßige
Lohnbeutel
 mit Aufdruck liefert preiswert die
 Buchdruckerei Hermann Rühle

Feldpost-Kisten

aus Holz und Karton

zum Weihnachts-Versand bestens geeignet
 empfiehlt äußerst preiswert
 Buchhandlung Hermann Rühle.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Studieren Sie die weitbekannteste Selbstunterrichtsmethode Rustin
 Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschafsschule
Ausgabe B: Ackerbauerschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule
 Obige Schulen bereiten, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Halbsatzstudium derselben Berechtigungen gewährt wie die Vorsetzung nach der Obersekunda ist. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauerschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer besuchen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abwesenden vorzügliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführt. Prospekte u. s. w. sende Dankeschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Fertigkeiten. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieftellercher Fernunterricht. — Ansehensendungen ohne Kantzwang bereitwilligst.
 Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

- Privat-Drucksachen:
- Einladungen, Menus
- Programme, Tanz-
- Speise- u. Weinkarten
- Hochzeitszeitungen,
- : : Festlieder, : :
- Visit-, Verlobungs- u.
- Glückwunschkarten,
- Vermählungs- und
- : : Traueranzeigen : :
- Danksagungen etc.

◆ Eine vornehm ausgestattete Drucksache verfehlt nie ihren Zweck. ◆

- Geschäfts-Drucksachen:
- Formulare, Tabellen,
- Briefbogen, Kuverts,
- Rechnungen, Post-
- karten, Lieferscheine
- : : Paketadressen, : :
- Quittungen, Adress-
- karten, Reise-Avisé,
- Wechsel, Zirkulare,
- Prospekte, Kataloge
- Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung. : Billigste Preisstellung
 Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Als besonders preiswert empfehle

Herrenräder m. Freilauf 70-120 Mk.
Damenräder m. Freilauf 75-110 „

Alle Zubehör- und Ersatzteile als Mäntel, Schläuche, Laternen, Glocken, Pumpen, Griffe, Ketten, Pedalen, Rucksäcke, Gamaschen usw. in nur guten Qualitäten.

Emil Koch, Fahrradhandlung, Cunnersdorf.

Elektrische Taschenlampen
 in wirklich guter Qualität
 prima Trockenbatterien
 von hervorragender Leuchtkraft sowie
 Metall- und Kohlenfaden-Birnen
 empfiehlt äußerst preiswert
Herm. Rühle,
 Ottendorf-Okrilla.



Frauen-Verein Ottendorf-Okrilla.

Mittwoch, den 25. November, abends
 im Gasthof z. goldenen Ring
 Zusammenkunft. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Turnverein **OT** Ottendorf-
 Jahn **J. T.** **OK** Okrilla.
 Dienstag, den 24. d. M., abends 9 Uhr
 außerordentliche

Hauptversammlung
 im Gasthof zum schwarzen Ross.
 Tages-Ordnung:
 Beratung über Weihnachtsspendung an die im Felde stehenden Turner.
 Aller Erscheinen der noch anwesenden Turner sowie Turnerinnen wird dringend gewünscht.

Meine Bettfederreinigungsanstalt mit elektrischen Betrieb
 hält sich bei eintretendem Bedarf bestens empfohlen
Hermann Hauffe, Königsbrück
 Hintere Gasse 5.

Unübertroffen!
 sind
Reisewitzer Biere
 Lagerbier
 Kulm, Münchner, Pilsner
Einfach, hell und dunkel ff. Brauselimonade
 empfiehlt
Hermann Trieb,
 Medingen
 Telephon Amt Hermsdorf Nr. 41
 Bierhandlung u. Mineralwasserfabrik.

Grundmühle Wadon
Seifersdorfer Tal
 Allen Touristen und Spaziergängern empfehle ich mein im idyllischen Rödertale am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes Restaurant als bestes Ausflugslokal. Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke.
 Kalte Küche.
 Jeden Dienstag u. Freitag Bierpfaffen.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
H. Lehmann.

Stralsunder Spielkarten
 empfiehlt
Hermann Rühle.

Henkel's Bleich-Soda
 für alle Küchengeräte

Streich- und Rad-Feuerzeuge
 mit Cereisen für Benzinfüllung
 in verschiedenen Ausführungen
 empfiehlt
Hermann Rühle, Buchhandlung.